

Der erste Generalquartiermeister: L u d e n d o r f f.

Die Donauarmee überschreitet die Jalomita. Neue Kämpfe an der Westfront.

Berlin, 14. Dez. Abends. (W. L. B. Amtlich.) In der Somme lebhaftes Feuer in einzelnen Abschnitten. Vorstöße der Franzosen auf Ost- und Westufer der Maas haben abends eingelegt.

In Rumänien ist die Jalomita auch von der Donau-Armee überschritten.

Truppenchau in Mülhausen.

Berlin, 14. Dez. (W. L. B. Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser hielt in Gegenwart des Kronprinzen am 13. Dezember in der Nähe von Mülhausen im Elsaß eine Truppenchau ab.

Unsere günstige Lage.

Berlin, 14. Dez. In einer Unterredung zwischen Generalfeldmarschall von Hindenburg und dem Vertreter eines New Yorker Blattes von Wigan sagte ersterer laut „Berl. Lokalanzeiger: Unsere militärische Lage ist günstig an allen Fronten. In Rumänien ist sie ausgezeichnet. Wir können wohl zufrieden sein mit dem abgelaufenen Jahr. Was die Entente 1915 nicht erreicht, 1916 nicht fertig gebracht hat, nämlich, Deutschland zu zerschmettern, ihr eigentliches Ziel soll 1917 bewerkstelligt werden. Laßt sie nur kommen, wir werden sehen und sie werden sehen. Wir haben den Krieg gewonnen, weil wir es unseren Feinden unmöglich gemacht haben, ihr Ziel zu erreichen. Das haben wir seither getan, und das werden wir bis zum Ende tun.

Die Verluste der Rumänen.

Die rumänischen Verluste, sowohl an Menschen wie auch an Material, sind außerordentlich hoch. Bei Ausbruch des Krieges stellte Rumänien ein Heer von 700 000 Mann auf, von dem heute bereits 150 000 gefangen sind, wobei man nicht vergessen darf, daß dieser Verlust, dem sich noch eine gleich hohe blutige Einbuße zugesellt, fast ausschließlich die besten Heilstruppen betrifft, so daß das rumänische Heer nicht nur numerisch geschwächt ist, sondern auch eine geraume Zeit benötigen wird, um das zu ersetzen, was verloren ging.

Noch schlimmer sieht es fast mit dem Material aus, da sich von 400 000 Infanteriegewehren, die Rumänen beim Ausbruch des Krieges besaßen, bereits heute mehr als 200 000 in unseren Händen befinden. Auch die rumänische Feldartillerie hat schwer gelitten, da sie von 800 Geschützen 378 Stück eingebüßt hat, während die schwere Artillerie des Feldheeres einen Verlust von 25 Stück, auf 60 Geschütze Anfangsbestand, verzeichnen muß. Am höchsten ist der Abgang an Maschinengewehren, da von 500 Stück, die die Rumänen bei Kriegsbeginn besaßen, bis heute nicht weniger als 364 von unseren feindlichen Truppen genommen worden sind.

Das Material, das das geschlagene Heer gegenwärtig noch mit sich führt, dürfte ebenfalls stark mitgenommen und die Geschützrohre in dem viermonatigen Feldzuge stark ausgehöhlet sein. Eine Reparatur im eigenen Lande ist aber unmöglich, weil sich die Arsenale von Buzarest und Targoviste bereits im Besitze der Zentralmächte befinden.

So sieht sich denn die Entente vor die Notwendigkeit gestellt, das rumänische Heer nicht nur zu reorganisieren, sondern auch auszurüsten und dauernd zu versorgen, was ihr, die ohnehin hinsichtlich der Kriegsindustrie stark von Japan und Amerika abhängig ist, gewiß nur unter großen Schwierigkeiten möglich sein wird.

Der Krieg zur See.

Die Verluste der feindlichen Kriegskotten seit Kriegsbeginn: 192 Schiffe mit 744 600 Tonnen.

Mit dem kürzlichen Untergang der „Suffren“ ist die Zahl der seit Kriegsbeginn von der Kriegsflotte unserer Feinde verlorenen Schiffe und Fahrzeuge, einschließlich Unterseeboote, aber ausschließlich Spezialschiffe, Hilfskreuzer und für Hilfszwecke eingestellte Schiffe und Fahrzeuge der Handelsmarine gestiegen auf 192 von zusammen 744 600 Tonnen. An diesem Verlust ist beteiligt: England mit 123 Schiffen

usw. von 563 200 Tonnen, Frankreich mit 29 Schiffen usw. von 53 900, Italien mit 20 Schiffen usw. von 63 600, Rußland mit 16 Schiffen usw. von 54 800 und Japan mit 4 Schiffen usw. von 9100 Tonnen.

Die Krönung Karls I. in Budapest.

Budapest, 13. Dez. (Hf.) Der feierliche Einzug des Königspaares zu der für den 30. Dezember festgesetzten Krönung erfolgt am Nachmittag des 27. Dezembers. Noch am selben Tage wird eine aus 20 Abgeordneten und 10 Mitgliedern des Magnatenhauses unter der Führung des Fürst primas Kardinal Giernoch bestehende Deputation dem König das Inauguraldiplom in feierlicher Audienz überreichen. Die Vorbereitungen für die Krönung werden bereits in umfassender Weise getroffen; die Feiertage verspricht einen überaus glänzenden Verlauf.

Kaiser Franz Josef stiftet 60 Millionen für Kriegsfürsorge.

Berlin, 14. Dez. In seinem Testament soll Kaiser Franz Josef zu allererst der Kriegsfürsorge gedacht und den Verwundeten, Invaliden und Hinterbliebenen aus seinem Privatvermögen 60 Millionen Kronen zugewendet haben.

Ein neuer russischer Minister des Äußern.

Petersburg, 14. Dez. (W. L. B.) Reichskontrollleur Pokrowsky wurde zum Minister des Äußern ernannt. Sein Nachfolger als Reichskontrollleur wurde der Geheime Finanzminister Fedossieff.

Alldutsche Kriegsziele.

Der Alldutsche Verband veröffentlicht jetzt die vielgenannte Kriegsziel-Engage der sechs Wirtschaftsverbände an den Reichstag vom 5. Mai 1915. Sie fordert Polen, Litauen und die Ostsee-Provinzen von Rußland. „Da der Erwerb von Landgebiet im Osten als unentbehrlich für die Sicherheit der Zukunft des deutschen Volkes festgestellt wurde, muß ein Sonderfrieden mit Rußland, der dieser Notwendigkeit nicht Genüge tut als eine Gefährdung der deutschen Zukunft bezeichnet werden.“ Sie erklärt im Westen Deutschland nur geschäftig, wenn: zur Sicherung Englands gegenüber Belgien in der Hand behalten und die nordfranzösische Küste am Kanal bis etwa zur Mündung der Somme gewonnen wird; zur Sicherung Frankreichs gegenüber entweichendem Hinterland der nordfranzösischen Küste und die Festungslinie Verdun—Belfort in unsere Hand gelangen. Zur wirklichen Sicherung der Westfront erscheint dem Alldutschen Verband aber ferner unerlässlich: in Belgien die Regierung des Landes unter Trennung der Verwaltung des flämischen und des wallonischen Teiles so zu führen, daß die Bewohner keinen Einfluß auf die politischen Geschicke des Reiches haben, und ferner der französisch gesinnten und verweltlichten Oberschicht — zur Verhütung eines Notablenfalls, wie einst in Elsaß Lothringen — die ihnen die Beherrschung des Landes ermöglichenden Unternehmungen und Besitzungen durch Ueberführung in die deutsche Hand zu ziehen; in dem von Frankreich erlangten Gebiete in Erinnerung an die in Elsaß Lothringen gewonnenen schmerzlichen Erfahrungen der Bevölkerung gleich den Bewohnern Belgiens keinen politischen Einfluß auf die Geschicke des Deutschen Reiches zu gewähren und die in diesem Gebiet vorhandenen wirtschaftlichen Wirtschaftsmittel einschließlich des größeren und mittleren ländlichen Besitzes unter Entschädigung und Uebernahme der Eigentümer durch Frankreich in deutsche Hand überzuführen.“ Zum Schluß wird noch zur Sicherung der wirtschaftlichen Unabhängigkeit Deutschlands Ausdehnung unseres Kolonialreiches gefordert.

Die gefährdeten Munitionsarbeiterinnen.

Die in der englischen und französischen Kriegsindustrie arbeitenden Frauen werden von den englischen und französischen Munitionsministern mit außerordentlicher Aufmerksamkeit behandelt. In England traf kürzlich eine Abordnung französischer Munitionsarbeiterinnen zu Visitation der englischen Betriebe ein und wurde bei dieser Gelegenheit zum Gegenstand großer Ehrungen. Der französische Botschafter in London veranstaltete einen Empfang und der Lordmayor von London gab ihnen ein Frühstück im Rathore. Bei dieser Gelegenheit hielt der englische Munitionsminister Montagu eine Ansprache, in der er die Verdienste der Frauen als Helferinnen der Kämpfer an der Front feierte und darauf hinwies, daß der

Anteil der Frauen bei der Herstellung von Munition und anderem Kriegsmaterial immer größerer Würdigung finde. Durch die Mitarbeit der Frauen sei es möglich geworden, die Männer für den Hordendienst frei zu bekommen.

Gerüchte über Japans Stellung zur Entente.

Basel, 13. Dezember. Unter Vorbehalt meldet der „Basler Anzeiger“: Aus privater, bisher als stets wohlunterrichtet gewiesener Quelle wird mitgeteilt, daß Japan im Begriffe stehe, sich von der Entente loszusagen. Der Grund soll darin liegen, daß die Entente sich gweigert habe, bestimmte Forderungen Japans zu erfüllen, während umgekehrt Unterhandlungen mit Deutschland rasch zum Ziele geführt hätten. Der letzte Ministerwechsel in Japan und der Umstand, daß die japanischen Munitionslieferungen nach Rußland aufgehört haben und gewisse andere außerhalb des Krieges liegende Tatsachen lassen die Meldung nicht unwahrscheinlich erscheinen.

Griechenland.

Stimmung für Deutschland.

Berlin, 14. Dez. Zur Stimmung in Griechenland wird dem „Berliner Tageblatt“ berichtet, daß infolge der venizelistischen Politik der Entente ganz Griechenland bereit sei, sich Deutschland anzuschließen gegen die Entente.

Der Dobrudscha-Feldzug.

V.

Verfolgung.

Nachdem die feindliche Dobrudscha-Armee bei Topraisar den letzten sicheren Halt verloren hatte, wurde sie die letzte Beute ihrer Verfolger. Der Sieg war erschöpfend. Die weitere Aufgabe war, ihn zur Vernichtung des Feindes auszunützen. Die äußerste Kraftanstrengung wurde gefordert, um in der augenblicklichen Nachüberlegenheit den moralisch erschütterten, erheblich geschwächten Gegner lange in der Hand zu behalten, ihm weitere Verluste zuzufügen und sich in dessen neue Linie, die angelegt wurde, zu fassen. Man konnte auch in diesen Tagen beobachten, daß die Rumänen, die sich bei Topraisar durchaus tapfer gehalten hatten, die Nerven verlieren und zum Spielball fremden Willens werden, sobald sie von dem ihnen zugewonnenen Platze losgelöst sind.

Am Nachmittag des 21. September, als die Verfolgung begann, ging ein schweres Ungewitter auf das Kampfgebiet nieder. Die Elemente wetteiferten mit den Feuerstrahlen der Menschen. Die Donnerschläge mengten sich mit den Lärm der Geschütze. Obwohl der Wetterumschlag befürchtete der Artillerie das Nachsehen erschwerte, blieb man dem Feind in großer Siegesstimmung auf den Fersen. Über den weithin schimmernden Häusern von Konstanza flatterte eine schwarze Rauchfahne im Winde. Bei den Gefechten mit der feindlichen Nachhut war ein Deltant in Brand geraten. Von See aus legten 7 russische Kriegsschiffe schweres Geschütz auf den Küstenstrich ohne eine Wirkung zu erzielen. In der Ferne wogten die feindlichen Linien davon. Es war besonders in der Nacht äußerst schwierig, sich in dem unwegsamen Gelände zurechtzufinden, in dem kein Baum, kein Brunnen, kein Gehöft einen Anhaltspunkt für die Orientierung gab. Die spärlichen Dörfer liegen zumeist in Wäldern versteckt. Die einzigen Markierungen sind die „Tumuli“. Man nimmt daher vielfach an, daß diese kleinen Erdburgen, denen man öfters am Wege begegnet, von den Römern als Wegweiser und Signalstationen angelegt waren. Auch die Ueberreste der Trajanswälle, die unsere Truppen in diesen Tagen durchschritten, legten Zeugnis ab von der altrömischen Kriegskunst und ihren gewaltigen Mauerwerken. Mehrfach hintereinander sind in massigen Erdbauten Verteidigungswerke angelegt, deren jedes aus zwei Wällen und einem tiefen Graben besteht. Sie sind durch flammende Gräben und Riegelstellungen auch als Einzelbollwerke verwendbar. An den verwachsenen Böschungen entlang sieht sich die Eisenbahnlinie Konstanza-Ternavoda, die Rumänen aber Rumänien, die die reichen Ertragnisse des Binnenlandes dem Meere und damit dem Weltmarkt zuführt. Während des Krieges war sie als einer der wenigen Verbindungswege zu dem verbündeten Rußland für Rumänien von größter militärischer Bedeutung. Sie war die Basis der feindlichen Dobrudscha-Armee gewesen. Unsere Flieger hatten öfter beobachtet, daß der Verkehr über die Brücke bei Ternavoda eine viertelstündige Zeit

Die Schmucktruhe.

Roman von Anny Panhups.

26)

(Nachdruck verboten.)

„Gut, Maria, ich warte voll Spannung. Uebrigens werde ich demnächst auch etwas in Anspruch genommen sein, denn seit ich in dem Klub Eintritt fand, wo verschiedene Offiziere verkehren, liege ich gewissermaßen auch auf der Lauer, ob sich nicht mal eine Gelegenheit zu einem guten Griff bietet.“

Maria Alexejew fuhr mit der Untergrundbahn bis zur Ahlandstraße und wanderte diese noch einige hundert Schritte hinunter, ehe sie eins der Häuser betrat. Bis in den dritten Stock stieg sie und drückte dann auf den Klingelknopf, neben dem ein Schild verriet, daß sich hier ein Fremdenheim Hermann befand.

Frau Hermann war die Witwe eines Arztes und wie so viele Frauen, denen der Ernährer gestorben, dem großen Zuge derer gefolgt, die es aus dem kleinen Orte in die Großstadt treibt, weil man dort rasch und leicht Geld verdienen kann, wie die alte Sage geht, die sich aber leider als trügerisch erweist.

Frau Dr. Hermann war eine Dame mit steifer Haltung und einem harten Lächeln, das niemals ihre Lippen verließ. Als Inhaberin eines Fremdenheims war man immer zu äußerer Liebenswürdigkeit verpflichtet, hatte sie erkannt, und aus dieser Erkenntnis war das harte Lächeln geboren. Den scharfgeschnittenen Mund aber dem edigen Rinn hatte ein weiches Lächeln auch nicht gekleidet.

Frau Dr. Hermann erschau, als ihr Maria Alexejew mitteilte, sie müsse heute abend das Heim verlassen, daß sie soeben das Glück gehabt, eine Stellung zu finden.

„Wie schade, daß Sie von uns fortgehen“, seufzte die Frau Doktor aufrichtigen Herzens, und dann half sie Maria Alexejew den Schlüsselbund packen, und sie dachte dabei, daß man doch immer die besten Mieterinnen am schnellsten verlieren muß. Dieses hübsche Mädchen mit dem russischen Namen und dem grundbesitzenden Herzen hatte pünktlich ge-

zahlt und niemals ging sie zu später Stunde aus. Auch kümmerte sie sich um keinen Herrn; und das war einer hübschen, jungen Dame von vierundzwanzig Jahren gar nicht hoch genug anzurechnen.

Punkt acht Uhr klingelte Maria Alexejew im ersten Stock eines der vornehmsten Häuser am Kaiserdamm.

3.

Lore von Bretlow, die Enkelin des Generals, wurde erwartet, und zur angegebenen Zeit traf sie denn auch mit dem D-Zug von Frankfurt am Main in Berlin ein. Das blonde Mädchen umarmte in stürmischer Zärtlichkeit die Großmutter. Wie ein Wirbelwind hastete sie von der einen Seite Hedwig von Brettows zur anderen, und immer aufs neue versicherte sie, wie unnötig sie sich freue, endlich mal das „goldige“ Großchen und das „goldige“ Berlin wiederzusehen.

Lore war die einzige Tochter von Hedwig Brettows Vetterlein, der in Mainz als Major bei der Fußartillerie stand. Für kurze Zeit hatte er und seine Gattin die blonde Lore, die mit großer Liebe an der Großmutter hing, nach Berlin gesandt. Es war ein prächtiger Tag, da man in einem offenen Wagen dem Westen Berlins zufuhr. Lore ließ die hellbraunen Augen, die einen so auffallenden Gegensatz zu dem fast weißblonden Haar bildeten, lebhaft umherwandern.

Als wenn ich es leidenschaftig selbst wäre, wie ich in jungen Jahren ausgesehen, dachte Hedwig von Bretlow, die Enkelin beobachtend, und sann darüber nach, wie merkwürdig es doch war, daß Lore ebenfalls dem Bilde der Waise so fabelhaft ähnlich war, wie sie einstens.

„Run, Großchen, du schreibst den Eltern vor Wochen, du habest für deine Gesellschaftin, die sich verheiratete, einen guten Ersatz gefunden. Bist du auch bei näherer Beschauung mit ihr zufrieden?“ fragte Lore.

Die alte Dame mußte lachen über den Ausdruck „Beschauung“, aber Lore bevorzugte eine etwas burleske Art in ihren Ausdrücken, und lächelnd versicherte die Gefragte, Fräulein Maria sei wirklich eine sogenannte Perle, auch bei näherer Beschauung.

Eine Stunde später, nachdem Maria Alexejew der blonde Lore vorgestellt worden war und die Gesellschaft bereits wieder das Zimmer verlassen hatte, erklärte das junge Mädchen: „Dieses Fräulein Maria gefällt mir ganz und gar nicht, Großchen. Sie hat grüne Augen und kalte Blide. So was wurde im Mittelalter verbrannt, und die Menschen von damals, so dämlich sie auch meistens waren, hatten auch lichte Augenblide.“

Der General lachte laut auf.

„Mir ziemlich aus der Seele gesprochen, Lore, ich kann dieser Maria Alexejew auch keinen Geschmack abgewinnen. Man sah im Zimmer der Generalin und trank Tee, und nachdem man zunächst über allerlei Familienangelegenheiten geplaudert hatte, plägte Lore plötzlich unvermutet darauf heraus, sie habe bei ihrer Reise hierher noch ganz besonders den Zweck verfolgt, die Großeltern zu bitten, bei Mama und Papa ein gutes Wort für sie einzulegen.“

„Ranu, Mädchen, was soll denn das heißen, daß du von etwas begangen?“ fragte der alte Herr, und seine Augen ruhten mit Entzücken auf dem zierlichen blonden Gesicht. Genau so sah doch die liebe kleine Hede aus vor ein Jahrzehnten.

„Ob ich etwas begangen habe, oder deutlicher ausgedrückt, was ausgefallen habe, meinst du?“ Lore schüttelte sehr kräftig den Kopf. „Ach nein, bloß verliebt habe ich mich, noch dazu mordsmäßig, aber Papa will nicht an der Geschichte wissen und redet von albernem Kinderkram.“

Lore schlug bei den letzten Worten taktmäßig mit dem silbernen Löffelchen gegen die Tasse.

Das Ehepaar wechselte einen raschen Blick. „Stach“ so um die Kleine?

Endlich fragte Frau Hedwig etwas ängstlich: „Hast du dich denn verliebt, Lore?“

Diese spitzte den Mund wie zum Pfeifen.

„Ach, in den goldigen Leutnant von Mainz, du hast ihn in ganz Berlin nicht.“

Der General verbiß ein Lächeln.

(Fortsetzung folgt)

folge aufwies. In größter Hast jagten nunmehr mit schiffen Pfiffen die letzten Züge über die Straße, und es hat die pommerische Musketiere schwer gedrückt, daß ihnen der letzte, mit drei Lokomotiven bespannte Zug in weiter Entfernung entwich, bevor die Artillerie heran war. Viel entkam mit ihm nicht, denn die Nebengeleise an der ganzen Linie standen noch mit Wagen und Lokomotiven gedrängt voll.

Es blieb dem Feind auf seinem überstürzten Rückzug keine Zeit, Konstanza in den vorbereiteten Stellungen zu verteidigen. Er war zufrieden, wenn er sich selbst in Sicherheit bringen konnte. So fiel als erste wertvolle Frucht der Durchbruchkämpfe vom 19. bis 21. Oktober zwei Tage später die rumänische Hafenstadt ohne ernstlichen Widerstand in die Hände der verfolgenden Truppen. Am Mittag des 23. Oktober rückte deutsche und bulgarische Infanterie zusammen mit bulgarischer Kavallerie in die Stadt ein. Die vor dem Hafen liegende russische Flotte gab Vollstampf und ging mit der unabgelieferten Ware ihrer Transportdampfer gegen Nordosten hinter den Wasserrücken in Dedung. Unbeschädigt fielen die reichen und kostbaren Vorräte dieses riesenhaften Warenkloppels in die Hände des Siegers. Ueber den sinnreich ausgebauten Hafenanlagen mit den dichtgedrängten Petroleumtanks und den gewaltigen Speichern, der arbeitssamen Stätte einträglichen Erwerbs, baut sich auf einem ins Meer vorgeschobenen Felsen die Welt der Hotels und der glitzernden Gesellschaftsräume auf, in denen dieser leichte Gewinn zerrann. Eine Fliegerbombe, die in eines dieser Spiel- und Vergnügungshäuser eingeschlagen war, hatte im Innern den Stuhl abgeklüftet und den flüchtigen Bau dieser Häuser und ihrer Kultur bloßgelegt.

Kurze Zeit nach der Einnahme von Konstanza fällt auch Medgidia, die bedeutende Handelsstadt an der Bahnlinie, in die Hände der nachdrängenden Verfolger. Ihre Einwohnerchaft zieht sich aus dem bunten Völkergemisch dieser Landschaft, aus Tataren, Türken, Bulgaren, Griechen, Armeniern, Juden, Zigeunern, rumänischen Bauern und Beamten zusammen. In Eilmärschen wird der Brückenkopf Cernavoda umstellt. Wieder wird ein Handelsreich gewagt, um ihn möglichst rasch und verlustlos in Besitz zu bekommen. An demselben Tage, an dem der Oberbefehlshaber dem bulgarischen General des linken Flügels Befehl erteilte, „dem weichen Gegner dichtauf und unzerstört folgend, ist in Rasova und Cernavoda heute abend genommen“, traf bei ihm die Nachricht ein, daß der Befehl ausgeführt sei. In Cernavoda waren einige rumänische Bataillone, die ahnungslos in ihre Kasernen marschierten, mit den einrückenden Bulgaren zusammengefallen. Es folgte ein zweitägiger Straßenkampf, bei dem die Rumänen größtenteils aufgerieben wurden. 700 Mann wurden gefangen genommen. Der Verlust des Feindes, die Donaubrüde zu sprengen, mißglückte. Die Bogen, die über den Strom selbst führen, sind nicht zum Einsturz gebracht. Auf der westlichen und mittleren Strecke dieser längsten Brücke der Welt ist über einem See und einem Nebenwasser der Donau ein Stütz eingerissen. Mit dem Fall von Cernavoda ist die gesamte Bahnlinie im Besitz der verbündeten Truppen. Unverzüglich wurde der Vormarsch fortgesetzt und die Front weiter nordwärts geschoben, um den heiß erstrittenen wertvollen Besitz gegen feindliche Gegenmaßnahmen zu sichern.

Verbandstag der Raiffeisenschen Genossenschaften in Nassau.

J. B. Limburg, 13. Dez. 1916.

Heute nachmittag 2½ Uhr trat im großen Saale der „Alten Post“ der diesjährige ordentliche Verbandstag der nassauischen Raiffeisen-Organisation zusammen. Es waren 105 Genossenschaften mit 256 Vertretern aus allen Gegenden des Nassauerlandes erschienen.

Herr Verbandsdirektor Dr. Kolden-Frankfurt eröffnete, anschließend an das Friedensangebot des Kaisers, die Tagung und gab in schwingenden Worten der Hoffnung Ausdruck, daß die Friedenssonne recht bald wieder scheinen möge. Seine Ansprache endete mit einem dreifachen Hoch auf Kaiser, Volk und Vaterland, in das die Versammlung begeistert einstimmte.

Begrüßungsansprachen hielten die Herren Justizrat Alberti-Wiesbaden und Direktor Walz von der Dresdener Bank in Frankfurt.

Der Tätigkeitsbericht erstattete Direktor Dr. Kolden. Er betonte, daß die Landwirtschaft kraft ihrer genossenschaftlichen Organisation so glänzend durchhalten konnte, wie wir es erlebt haben. Die Genossenschaftsarbeit gelte dem Ganzen, sie sei nicht private Arbeit, sondern Kriegsdienst, wie ihn das Gesetz nicht besser fassen könne. Das geht am besten aus der Wirksamkeit des Raiffeisenverbandes hervor. Dem Verband sind zurzeit angeschlossen: 244 Kreditgenossenschaften, 31 An- und Verkaufsgenossenschaften, 15 Wintergenossenschaften, 6 Dreschgenossenschaften, 2 Rollereigenossenschaften, 1 Gärtnereigenossenschaft, 1 Elektrizitätsgenossenschaft, zusammen 300 Genossenschaften mit über 20 000 Mitgliedern. Von diesen Genossenschaften sind 86 während des Krieges neugegründet worden. Der Gesamtumsatz der Kreditgenossenschaften belief sich im Jahre 1915 auf 32 209 000 Mark, der Gesamt-Einkaufsumme der An- und Verkaufsgenossenschaften auf 70 154 Mark. Die Spareinlagen betrugen sich am 31. Dezember 1915 auf 15 219 000 Mark. Im Jahre 1915 wurden für 1 830 000 Mark landwirtschaftliche Bedarfsartikel gemeinschaftlich durch die Genossenschaften des Verbandes bezogen. Der Gesamtumsatz hat sich in 1915 auf rund 135 000 000 Mark gehoben; die Geldvermehrung aus Vereinskäufen belief sich auf rund 3 600 000 Mark. Die Warenabteilung der Landwirtschaftlichen Zentraldarlehnskasse (Filiale Frankfurt) hat in 1915 eine außerordentliche Ausdehnung ihres Geschäftsbereichs aufzuweisen. Ihr Absatz in 1915 übersteigt eine Menge von 1 380 000 Ztr. im Rechnungsbetrage von rund 14 500 000 Mark, wovon auf Getreide und Futtermittel die Hauptsumme fällt. — Die Zahl der Beamten beträgt jetzt 50 gegen 15 vor dem Kriege. Der Redner betont am Schluß seines Berichts, daß die Aufgaben der Genossenschaften nach dem Kriege große sein werden. Später, wenn der Staat den angerichteten Schaden ersetzen wird und die Rechnung aufmacht, werden die Genossenschaften, die ja als Organisationen nicht erst geschaffen werden müssen, beim Aufbau unseres wirtschaftlichen Lebens wichtige nationale Arbeit leisten können.

Herr Pfarrer Müller-Leyen a. d. L. sprach Herrn Direktor Kolden für seine großen Verdienste um die Raiffeisenorganisation den Dank des Verbandes aus.

Hierauf hielt Herr Domänenpächter Schneider-Hof Alsbach einen lehrreichen Vortrag über die Frage: „Welche Lehren bringt der Krieg für die Landwirtschaft?“ Der Redner schloß zu Ende der Zeit vor mehr als 100 Jahren, in der durch die Napoleonischen Kriege die deutsche Landwirtschaft darniederlag. (So sei nach den Frei-

heitskriegen in Dauborn nur noch eine einzige Kuh vorhanden gewesen.) Bei Wiederkehr des Friedens habe jedoch die deutsche Landwirtschaft einen ungeahnten Aufschwung genommen, nicht zuletzt durch die Wirkung der Befreiung des Bauernstandes von der Leibeigenschaft. Auch nach dem 70er Kriege brach eine neue Zeit für die Landwirtschaft herein, und heute erhebt sich die Frage: wird die deutsche Landwirtschaft nach diesem Kriege die alten Bahnen weitererschreiten können? Redner glaubt, daß eine Umwertung aller Werte in der kommenden Friedenszeit eintreten müsse, wobei die landwirtschaftlichen Genossenschaften eine große Rolle spielen dürften. Was die einzelnen Bedingungen anbelangt, deren Erfüllung erst einen sicheren Aufschwung verbürgt, so stellt der Redner hauptsächlich folgende Grundzüge auf, deren Verwirklichung notwendig ist: Bessere Einrichtungen zur Hebung der Allgemeinbildung des Landwirts, vor allem des Nachwuchses. Die Fortbildungsschulen auf dem Lande reichen dazu nicht aus. Könnte man nicht nach dem dänischen Muster versuchten und Bauenhochschulen gründen, in denen der junge Landwirt nicht nur in seinem Fach unterrichtet, sondern auch mit allem anderen Wichtigen bekannt wird, das in der Welt vor sich geht? In Regensburg besteht schon heute eine solche Schule, weitere Gründungen müssen im ganzen Vaterland ins Auge gefaßt werden. Wenn in jedem Dorf einige Männer sind, die als Führer neue Bahnen einschlagen, dann eröffnen sich gute Aussichten in die Zukunft. Die landwirtschaftlichen Genossenschaften müssen hier unterstützend eingreifen und den Gedanken der Verwirklichung helfen. Was die Viehzucht betrifft, so litt sie sehr unter dem Mangel an Futtermitteln, die vor dem Kriege eingeführt wurden. Besonders die Eiweißnot machte sich bemerkbar. Aber der Krieg hat gelehrt, daß wir das Eiweiß für die menschliche als auch für die tierische Nahrung garnicht in solchem Maße benötigen, wie man es vorher annahm. Als dem Rindvieh und den Pferden der Hafer entzogen wurde, haben viele den Untergang dieser Tierbestände voraus. Aber die Erfahrung belehrte uns eines anderen. Wir versäutern heute Futter, das man früher den Tieren nicht zu geben gewagt hätte, und wenn Pferde zu Grunde gegangen sind, lag es weniger am Hafermangel, als an der Unernährung des Viehs. — Wie kann nun die Viehhaltung die wirklich nötigen Eiweißmengen selbst erzeugen? Da muß zunächst darauf hingewiesen werden, daß das Grünfutter in jungem Zustande am eiweißhaltigsten ist. Die ideale Ernährung ist deshalb die Weideernährung. Sie sichert nicht nur die billigste, sondern auch die gesündeste Fütterung. Weil sich der kleine Landwirt kaum eigenes Weidegelände anschaffen kann, ist die Gründung von Gemeinweiden zu veranlassen. Auch die Genossenschaften können unterstützend eingreifen. Nicht nur Rindvieh und Pferde, sondern auch den Schweinen bekommt die Weide vorzüglich, es ist sogar von höchster Wichtigkeit, daß die Schweine bei Zeiten der Weideernährung zugewiesen werden. Was die Winterfütterung betrifft, muß durch Steigerung des Anbaus von Knollengewächsen eine bessere Ernährung herbeigeführt werden. Die künstliche Trocknung sämtlicher Futterarten muß immer mehr ins Auge gefaßt werden, auch hier haben die Genossenschaften Tätigkeitsfelder. In Bezug auf die Düngungsfrage ist eine rationellere Bewertung der Jauche von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Neben den materiellen Neuerungen darf nicht vergessen werden, den Landbewohner von der Schädlichkeit des Abgusses in die Stadt zu überzeugen. Die Viehe zur eigenen Scholle, die Luft am Lande leben müssen wir mit allen Mitteln fördern, denn die Landwirtschaft kann unter keinen Umständen die Arbeitskräfte entbehren. In Friedenszeiten wurde ein großer Teil der landwirtschaftlichen Arbeiten durch polnische Arbeiter bewältigt. Durch die Gründung des Königreichs Polen ist jedoch die Möglichkeit eines Ausbleibens polnischer Arbeiter in die Nähe gerückt. Das Maschinenwesen in der Landwirtschaft darf auch der Förderung nicht entbehren. Die Genossenschaften finden bei der Bewältigung all dieser Fragen Arbeit genug, und sie werden ihren Mann stellen, dessen darf man gewiß sein. Der Krieg war für die Landwirtschaft auf den verschiedensten Gebieten ein großer Lehrmeister, und wenn sie sich alles zunutze macht, ist die jetzige schwere Zeit nicht ohne Segen für die Landwirtschaft und damit fürs ganze Vaterland geblieben. Lebhafter Beifall belohnte Herrn Schneider für den ausgezeichneten Vortrag.

Die Genehmigung der Jahresrechnung und Entlastung des Verbandsvorstandes beauftragte Herr Pfarrer Müller. Nach seinen Mitteilungen weist die Bilanz nur Aktiva in Höhe von 16 000 Mark auf, die in Kriegsanleihe angelegt sind. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Darauf schloß Direktor Dr. Kolden den Verbandstag mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 15. Dezember 1916

Für treue Arbeit im Staatsdienst. Anlässlich einer längeren vorwurfsfreien Dienstzeit erhielten das Eisenbahner-Erinnerungszeichen für 40 Jahre: Schmied Johann Reinhold Lindenhofshausen, Vorschloßer Johann Kremer, Radbrecher Josef Hartung und Vorschloßer Adam Ruth-Eichhofen; ferner für 25 Jahre: Bräudenschloßer Wilhelm Stamm-Limburg, Bohrer Wilh. Ruhmann-Winter und Vorschloßer Friedrich Kranz-Glach, sämtlich Bedienstete der Rgl. Eisenbahnhauptwerkstätte Limburg.

Limburgs Einwohnerzahl. Die Volkszählung am 1. Dezember hat ergeben, daß an diesem Tage 10 628 Personen (4739 männliche und 5889 weibliche) einschließlich des hier untergebrachten Militärs in unserer Stadt anwesend waren. Bei der Volkszählung am 1. Dezember 1910 zählte man in Limburg 10 965 Personen. Die Einwohnerzahl ist demnach zurückgegangen. Allerdings muß in Betracht gezogen werden, daß fast der gesamte wehrfähige Teil unserer männlichen Einwohner beim Heere steht.

Verordnung betr. die Ersparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln. Die Polizeibehörde macht darauf aufmerksam, daß mit dem heutigen Tage die Verordnung des Bundesrats betr. die Ersparnis von Brenn- und Beleuchtungsmitteln in Kraft tritt. Hiernach ist jede Lichtreklame verboten. Gas-, Speise- und Schankwirtschaften müssen um 10 Uhr abends geschlossen sein. Das gleiche gilt von Vereins- und Gesellschaftsräumen. Die Beleuchtung der Schaufenster und öffentlichen Lokale ist auf das unbedingt erforderliche Maß einzuschränken. Die Polizeibehörden können entsprechende Anordnungen treffen. Die dauernde Beleuchtung der gemeinsamen Handfluren und Treppen ist nach 9 Uhr abends verboten. Die zuständigen

Polizeibehörden können Ausnahmen gestatten. Der genaue Wortlaut der Verordnung wird demnächst im amtlichen Teil zum Abdruck gebracht und kann von Interessenten im Rathaus Zimmer 5 eingesehen werden.

Von der Post. An den Sonntagen, den 17. und 24. Dezember sind die Paket-Schalter wie an Wochentagen, die übrigen Schalter wie an sonstigen Sonntagen geöffnet.

Wohltätigkeitsabend in der „Alten Post“. Auch die gestrige Wiederholung dieser Veranstaltung des 2. Landst.-Erz.-Bat. 18/27 hatte guten Erfolg. Ramentlich war damit auch den Soldaten des Bataillons, die freien Zutritt hatten, eine gute Unterhaltung und Abwechslung geboten. Alle Mitwirkenden führten auch diesmal ihre Aufgabe vorzüglich aus und fanden die Leistungen, insbesondere auch die der Musik, verdienten Beifall.

Kirchliche Wahlen in der evangelischen Gemeinde Limburg. Die Wählerlisten liegen von Sonntag, den 18. Dezember bis Samstag, den 23. Dezember 1916 zur Einsicht im evangelischen Pfarrhause offen. Nach Ablauf dieser Auslegungsfrist dürfen kirchenordnungsmäßig Einsprüche gegen die Listen nicht mehr erhoben werden. Am Sonntag, den 7. Januar 1917 findet die Wahl der Hälfte des Kirchenvorstandes und der Gemeindevertretung auf 6 Jahre von 11½—1 Uhr im evangelischen Gemeindehause statt. Der Kirchenvorstand besteht zurzeit außer dem Vorsitzenden, Herrn Desan Obenaus, aus 11 Mitgliedern. Es sind dies die Herren Andreas, Beder, Giller, Knäppler, Raht, G. Schäfer, J. G. Bröck, Rehler, A. Korkhaus, Laue, C. Scheid. Die erlgenannten 6 Herren haben kirchenordnungsgemäß auszuscheiden, sind aber wieder wählbar. Die letztgenannten 5 Herren sind gewählt bis Dezember 1919. Für Herrn Kirsch, der sein Amt niedergelegt hat, ist ein Ersatzmann auf 3 Jahre zu wählen. Die Gemeindevertretung besteht kirchenordnungsmäßig aus 40 Mitgliedern; zurzeit sind es jedoch nur 37. Es sind dies die Herren: Beder, Büchting, Deidesheimer, Kallenstein, Gerhard, v. d. Heydt, Jäger, Krebs, Kruppert, Lieber, Mans, Metz, Schiffer, Schmidt, Lokomotivführer a. D., Schmidt, Postkassener, Strauß, Weidbraud. Die eben Genannten haben auszuscheiden, sind aber wieder wählbar. Außer ihnen müssen noch drei Mitglieder auf 6 Jahre gewählt werden. — Die übrigen Mitglieder der Gemeindevertretung, deren Amtszeit Ende 1919 abläuft, sind die Herren: Engelmann, Gerhardt, Hepp, Horn, Kehr, Keller, Langschieb, Lenz, Meißner, Michel, Mohr, Pähler, Peter, Reinhardt, Rösch, Schittenhelm, Schoof, Seibel, Volmer, Weg.

Schmiedepreise. Eine in Limburg zusammengetretene Kommission der Schmiedemeister hat folgende Preisänderungen vorgenommen. Es kosten fortan: 1 neues Hufeisen aufschlagen bis Nr. 2 1,50 M., 1 neues Hufeisen aufgeschlagen bis Nr. 3 und 4 1,80 M., 1 altes Eisen aufgeschlagen 0,80 M. Wagenbereifung je nach Gewicht. Neue Kupplungen aufschlagen das Stück 0,80 M., 1 alte Kupplung aufschlagen das Stück 0,50 M. Es werden alle Schmiedemeister gebeten, sich der gedruckten Preislisten zu bedienen und sich in deren Rahmen zu halten. Die Preislisten werden verabsolgt von der Kommission der Schmiedezunft Limburg und Umgegend.

Der Redaktionsmailäfer hat sich diesmal zeitiger als sonst eingestellt. Er flog uns von den winterlichen Gefilden Rußlands zu, wo er an der Stokholmsfront am 1. Dezember von einem unserer Feldgrauen als vergräbter Ratsummler gefunden wurde. Dieser frühe Frühlingsschnee gibt uns die tröstliche Gewißheit, daß der russische Winter, wie er an unserer Frontlinie herrscht, doch nicht das grimmige Gewand hat, wie man es, besonders in Erinnerung an den Feldzug Napoleons, anzunehmen geneigt war.

Um die Vorteile der Selbstversorgung als Schweinemäster zu genießen, brauchen von mehreren Miteigentümern oder Mispächtern, die ein Schwein gemeinsam in einer Wirtschaft halten, einzelne nur am Mastungsorte selbst zu wohnen. Bedingung ist nicht, so hat jetzt das Kriegsernährungsamt bestimmt, daß die Wirtschaft mitbetreiben. Gemeinsamkeit der Mastung und der Selbstversorgung besteht auch dann, wenn das Tier gemeinsam beschafft wird, der Stall gemeinsam bereitgestellt wird und die Fütterung und Bedienung gemeinsam oder durch gemeinsame Organe durchgeführt wird. Es genügt also nicht, daß sich einzelne nur mit Geld- oder Futterbeschaffung beteiligen. Hieraus ergeben sich folgende vom Kriegsernährungsamt aufgestellte Richtlinien: Die gemeinsame Mastung liegt vor, wenn verschiedene Familien sie in einem für alle nahe erreichbaren Stall durchführen. Insbesondere kann sie auch dann noch vorliegen, wenn sich eine Anzahl Personen zusammenschließt, um gemeinsam die Futtermittel aus den Küchenabfällen zusammenzubringen und hiermit gemeinsam mästen. Wird jedoch der Kreis so groß, daß der einzelne jeden Einfluß auf die Schweinehaltung selbst verliert und nur noch durch Beschaffung von Geld oder Ablieferung von Futtermitteln beteiligt bleibt, so wird der Kommunalverband die Vorteile der Selbstversorgung vertragen müssen. Insbesondere wird sich dies empfehlen, soweit durch solche großen Gesellschaften mit einer hauptsächlich finanziellen Beteiligung ein Privilegium der bemittelten Kreise geschaffen werden würde.

Elz, 13. Dez. Für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde in den Kämpfen an der Somme erhielt der Landsturm-Mann Heinrich Schmidt von hier, welcher als Ersatzrekrut eintrat und anfangs in Serbien kämpfte, das Eisene Kreuz. Schmidt wurde an der Somme schwer verwundet und befindet sich zurzeit als Genesender in einem hiesigen Lazarett.

Niederzengenheim, 13. Dez. Der Pionier-Jak Deep, Sohn des Herrn Maurermeisters Jak. Deep, in einem Pionierbataillon, wurde für besondere Tapferkeit auf dem westlichen Kriegsschauplatz mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Königsheim, 13. Dez. Das hiesige Schloß, das der verstorbene Großherzogin-Mutter von Luxemburg gehörte, ist testamentarisch an deren Tochter, die Großherzogin Hilba von Baden gefallen.

New York, 14. Dez. (Zf.) 60 000 Arbeiter der Bekleidungsindustrie in New York und Umgegend haben den Streik erklärt.

Israelitischer Gottesdienst.

Freitag abend 4 Uhr 10 Minuten. Samstag morgen 8 Uhr 45 Minuten. Sonntag nachmittag 3 Uhr 30 Minuten. Abgang 5 Uhr 15 Minuten.

Dankfagung.

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit sowie beim Hinscheiden unserer lieben Tochter

Lisa,

insonderheit für die liebevolle Pflege im Vinzenz-Hospital, für die zahlreichen Kranzspenden, ferner den Schwestern des Roten Kreuzes für ihre Beistellung an der Beerdigung und Herrn Delan Obenans für die trostreichen Worte am Grabe sagen wir unseren innigsten Dank. 7.293

Familie Germeroth.

Limburg, den 14. Dezember 1916.

Schauspielwachen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Vieh- u. Krammarkt in Limburg an der Lahn

am Dienstag, den 19. Dezember 1916.

Auftrieb des Viehes von 8—10 Uhr vormittags.

Limburg, den 15. Dezember 1916. 5/293

Der Magistrat.

Fleisch-Verkauf.

In dieser Woche kostet

1 Pfund **Rind-** bezw. **Kalbsteck** 2,10 Mk.

1 „ **Sammelfleisch** 2,40 „

Für Schweinefleisch gelten die Höchstpreise.

Die abzugebende Wochenmenge ist dieselbe wie in der vorliegenden Woche.

Limburg, den 14. Dezember 1916.

2/293 Der Magistrat.

Betrifft Anmeldung zur Rekrutierungstammrolle.

Alle im Jahre 1897 geborenen und in Limburg wohnhaften Wehrpflichtigen haben sich in der Zeit vom 2. Januar 1917 bis 15. Januar 1917 vormittags im Polizeibüro, Rathaus, Zimmer Nr. 4 zur Rekrutierungstammrolle anzumelden. Soweit sie nicht in Limburg geboren sind, haben sie eine Geburtsurkunde (zu Heereszwecken) dabei vorzulegen.

Die Anmeldung solcher im Jahre 1897 geborenen Wehrpflichtigen, welche bereits zum Heeresdienste eingezogen sind, kann von den Angehörigen hier bewirkt werden. Dabei ist genau anzugeben, an welchem Tage und bei welchem Truppenteil die Einstellung erfolgte. 7/291

Limburg (Lahn), den 12. Dezember 1916.

Der Bürgermeister:
Haerten

Betrifft

die Erneuerung der Arbeiterlegitimationskarte für Ausländer für das Jahr 1917.

Die für Ausländer ausgestellten Arbeiterlegitimationskarten haben nur für das Kalenderjahr Gültigkeit, in welchem sie ausgestellt sind.

Deshalb haben alle in hiesiger Stadt wohnhaften und beschäftigten legitimationspflichtigen ausländischen Arbeiter ihre bisherige Arbeiterlegitimationskarte nebst dem Reisepaß oder Heimatschein bzw. dem als Ersatz von den deutschen Behörden ausgestellten Personalausweis bis zum 5. Januar 1917 im Polizeibüro, Rathaus Zimmer Nr. 4, zwecks Beantragung der Erneuerung der Legitimationskarte für das Jahr 1917 abzugeben.

Die Erneuerung erfolgt kostenlos, jedoch nur dann, wenn die bisherige Arbeiterlegitimationskarte rechtzeitig abgegeben ist. Mit Rücksicht darauf, daß ausländische Arbeiter nicht beschäftigt werden dürfen, ohne daß sie im Besitze einer für das laufende Jahr gültigen Arbeiterlegitimationskarte sind, fordern wir auch die Arbeitgeber auf, ihrerseits für die rechtzeitige Abgabe der Arbeiterlegitimationskarte pp. ihrer Arbeiter Sorge zu tragen.

Limburg (Lahn), den 11. Dezember 1916. 2/291

Die Polizei-Verwaltung:
Haerten.

Bekanntmachung.

Im Hinblick auf die bevorstehende Winterzeit werden die Interessenten daran erinnert, die in Gärten liegenden Wasserleitungen etc. zu entleeren und Hausleitungen nebst Wassermesser, soweit erforderlich, mit ausreichenden Schutzvorrichtungen gegen Einfrieren zu versehen, wobei das Anbringen eines Thermometers empfehlenswert ist. Insbesondere wird auf die in Neubauten vorhandene große Gefahr aufmerksam gemacht.

Ferner wird auf den § 8 der Bestimmungen für die Benutzung der Wasserleitung der Stadt Limburg hingewiesen. Danach hat jeder Konsument die Kosten für alle Schäden, welche am Wassermesser und an den Leitungen durch Nichtbeachtung der notwendigen Vorsichtsmaßregeln entstehen, zu tragen.

Limburg, den 1. Dezember 1916. 5/283

Die Wasserwerks-Verwaltung.

Kino. Neum. 10.

Samstag, 16. Dez., 7-10 Uhr

Sonntag, 17. Dez., 3-10 Uhr

Montag, 18. Dez., 4, 8-10 Uhr

Mia May

in

Nebel und Sonne

Schauspiel aus dem Leben.
5 Akte.

Ergreifend und fesselnd in Handlung und Bildern. Dieser von der gesamten Presse aufs glänzendste kritisierte Film erzielt allseits durchschlagende Erfolge.

Jugendlichen unter 17 Jahren ist der Eintritt strengstens untersagt. 1/293

Anmeldung und Entrichtung des Warenumsatzstempels.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsstempelgesetz vom 26. Juni 1916 werden die zur Entrichtung der Abgaben vom Warenumsatz verpflichteten Gewerbetreibenden und Gesellschaften in Limburg aufgefordert:

1. Den gesamten Betrag ihres Warenumsatzes im Kalenderjahr 1916, sowie
2. den stempelpflichtigen Betrag ihres Warenumsatzes während des vierten Viertels des Kalenderjahres 1916 (1. Oktober bis 31. Dezember), spätestens bis zum 31. Januar 1917, schriftlich oder mündlich anzumelden und die Abgaben bis zum gleichen Zeitpunkt zu entrichten.

Als abgabepflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues sowie der Bergwerkbetrieb.

Betrifft die Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 Mark, so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht.

Für Betriebshaber, deren Warenumsatz nicht erheblich hinter 3000 Mark zurückbleibt, empfiehlt es sich, zur Vermeidung von Erinnerungen eine die Nichtanmeldung begründende Mitteilung an die unterzeichnete Warenumsatzsteuerstelle gelangen zu lassen.

Wer der Anmeldepflicht zuwiderhandelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Lieferungen wissentlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt eine Geldstrafe von 150 Mark bis 30 000 Mark ein.

Für die schriftliche Anmeldung muß der amtliche Vordruck verwendet werden. Vordrucke können bei der Steuerzahlstelle (der Stadtkasse) sowie bei der unterzeichneten Steuerstelle Zimmer 6 des Rathauses, kostenlos entnommen werden.

Die Warenumsatzsteuerstelle sendet auf schriftlichen Antrag den amtlichen Vordruck zu; ohne schriftlichen Antrag wird der Vordruck nicht zugestellt.

Die Abgabe muß bis zum 31. Januar 1917 entrichtet sein.

1. Die bargeldlose Zahlung der Abgabe kann erfolgen:

1. Durch den hiesigen Vorschußverein (E. B. m. b. H.) mittels Schecks (Platzanweisungen) oder Ueberweisungen aus Kontokorrentkonto;

2. Durch Banküberweisung oder Bankverrechnungsscheck;

3. Durch Ueberweisung auf unser Postcheckkonto Nr. 1516.

Bargeldlose Zahlung ist zu richten an die Stadtkasse unter der Angabe: Warenumsatzstempel. Zugleich muß das ausgefüllte Anmeldeformular an die genannte Kasse mit übersandt werden.

11. Im übrigen hat die Anmeldung des Warenumsatzes durch Abgabe des ausgefüllten Vordrucks und zugleich die Zahlung der Abgabe bei der hiesigen Stadtkasse (Zimmer Nr. 7) vormittags 8 bis 1 Uhr zu erfolgen.

Mündliche Anmeldung ist bei der unterzeichneten Steuerstelle zulässig.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldeordnungen nicht zugegangen sind.

Die Steuer beträgt eins vom Tausend des Gesamttrages der Zahlungen in Abständen von 10 Pfennig für je volle 100 Mark.

Limburg, den 11. Dezember 1916. 5/291

Der Magistrat.

(Warenumsatzsteuerstelle.)

Haerten.

In unserem Handelsregister A ist unter Nr. 25 — Firma Wilhelm Lehnard sen. in Limburg — folgendes eingetragen worden: Der Kaufmann Paul Lehnard von Limburg ist aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Limburg, 11. Dezember 1916. 6/293

Königliches Amtsgericht.

Als passende

Weihnachtsgeschenke

empfehlen wir

7/292

elektrische Beleuchtungskörper.

Main-Kraftwerke Aktiengesellschaft

Betriebsabteilung Limburg.

Holzheimerstrasse 1.

Bäckergeselle

für dauernde Arbeit gesucht von August Breucher, 5/292 Freudenich

Apollo-Theater.

Samstag, 16. 12. von 7 Uhr, Sonntag, 17. 12. von 3 Uhr an:

Der Stern des Genies.

Schauspiel aus dem Leben eines Komponisten. 3 Teile.

Schwere Stunden.

Interessantes Drama. 2 Teile.

Einlagen.

Kriegswoche.

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt. 3/293

Sonntag, den 24. 12. von 3—7 Uhr:

2 Kindervorstellungen.

Mehr Butter

gewinnen Sie durch Anschaffung einer erstklassigen

Milchcentrifuge.

Sie nützen damit nicht nur sich selbst, sondern helfen durch die vermehrte Fettgewinnung auch der Allgemeinheit im Durchhalten!

Glaser & Schmidt,

Limburg, Untere Grabenstraße 4/290

Stenographie

System Gabelsberger.

Deutsch, Französisch, Englisch.

Privatunterricht in Mittag- und Abendkursen. Anmeldungen jederzeit. 1/291

E. Michel, Dierzerstraße 31.

Die Nr. 98 des „Limburger Anzeiger“ mit Datum

30. April 1915

wird zurückgekauft.

Geschäftsstelle des „Limburger Anzeiger“.

Brückengasse 11.

Gaben zur Weihnachtsbescherung armer Gemeindeglieder

erbittet der Vorstand der Frauenhilfe des Evang.-Kirchlichen Hilfsvereins.

Die Geschäftsinhaber, die in früheren Jahren freundlichst ihre Gaben in Stoffen und Naturalien gespendet haben, werden gebeten, da diese bisherige Art des Gebens vielfach nicht möglich sein wird, ihre der Armenbescherung zugedachte Spende in barem Gelde zu überweisen. 12/276

Ursprungsschneide für Wild

zu haben in der

Preisblatt-Druckerei.